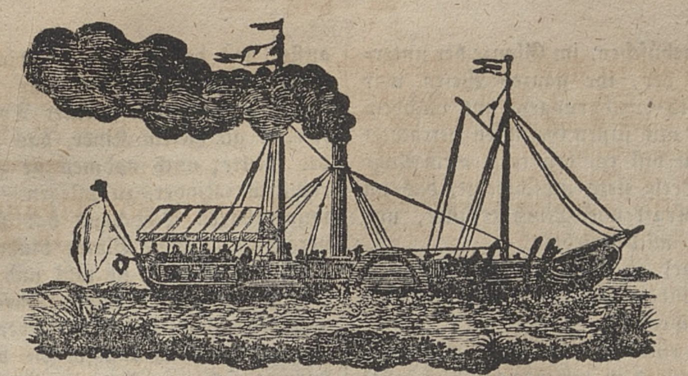
№ 82.

Sonnabend, am 10. Juli 1841.

Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern,



welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.



Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Mutterliebe.

(Lyrisches Fragment.)

Mutterliebe, Mutterliebe!
Himmelsstrahl aus schön'ren Welten,
Himmelsfunke, der allein
Uebrig blieben von der Flamme,
Die der Japetide einst
Kühn entwandt dem Götterheerde!
Einzig wahre Lebenssonne,
Ewig leuchtend, ewig strahlend!

Mutterliebe, Mutterauge!
Angelacht von Deinen Strahlen,
Grüßen wir das Morgenroth
Unsres Daseins, wachen glücklich,
Noch bewußtlos, sorglos auf —
Schlummern süß dann, träumen selig,
Treu bewacht von Deinem Blicke!
Lächeln unter Deinem Lächeln,
Gleich der Blume, frisch empor,
Die dem Licht' der Tagessonne
Duftig ihren Kelch erschließt!

Mutterlächeln, Mutterliebe!
O, daß treu uns Deine Strahlen
Leuchteten, bis unser Tag
Hin sich neigt zum stillen Abend!
O, daß muthverklärt von Dir,
Noch umweht von Deinem Athem,
Wir zum Morgen einst entschliefen,
Der den schön'ren Tag verheißt!

Mutterliebe, Mutterliebe!
Himmelsstrahl aus schön'ren Welten,
Warum strahlst Du uns nicht ewig?
Du durchdringst, beglückst das All —
Meer und Erde schimmern wieder
Deine reiche Seligkeit!
Und die Seel', emporgetragen,
Ahnungstrunken, wonnevoll,
Blicket auf zu Dir und flüstert,
Strahlen trinkend, lichterquickt,
Süß erquickt von Deinem Scheine:
Mutterliebe, Mutterliebe!

A. Sanchoir.

Sidonia.

(Fortsetzung.)

Mileton war sorglos wieder entschlummert, als auch noch immer ununterbrochener Schlaf, von seligen Phantasieträumen belebt, den Marquis umfangen hielt. Von leichten Wolken getragen, schwebte aus des Himmels Räumen die edelste und schönste Gestalt zu ihm hin, während unendlich milde, von balsamischen Düften durchwürzte Luft ihn umwehte. Unzählige kleine Genien, welche ihr Gefolge bildeten, spielten unter dufti-

gen Blumen und Blüthengebüschen, im Glanze der untergehenden Sonne um sie her, ihr ganzes Wesen war von unnennbarer Wehmuth durchdrungen, und nachdem sie ihn einige Augenblicke mit süßen Gefühlen betrachtet hatte, sprach sie: Ja, Du bist es, den einst mein Auge sah, dessen Bild meine Seele stets umschwebte, das im Todeskampfe mich mit Kraft und Muth erfüllte, und noch unter'm Rasenhügel mich belebt.

Da traten die Engel zu ihm hin und fragten: Erkennst auch Du sie? und wonnetrunken rief er: Es ist das wunderbare Mädchen!

Sanft ertönte dann eine liebliche Musik und überströmte weit hin Alles mit dem reizendsten Wohllaut; ihn ergriff's mit Zaubergewalt, und er glaubte sich in eine andere Welt versetzt. Immer entfernter verklangen die süßen, hinreißenden Töne, mit deren Verschwinden sein schönes Traumbild entfloh.

Ein Geräusch von nahenden Fußtritten erweckte die Schläfer aus ihrer Ruhe. Sigmon verkündete, daß er in geringer Entfernung aus einer Hütte Licht bemerkt habe. Diese Nachricht schien dem Capitain wichtiger und erfreulicher, und sogleich forderte er den Gefährten, in der Hoffnung, daselbst Pflege zu finden, auf, sich mit ihm dahin zu begeben, den anbrechenden Morgen dort zu erwarten und nähere Erkundigung über das, ihnen stets lieb gewesene, doch jetzt so verrufene Dorf einzuziehn. Unangenehm wurden sie jedoch durch ein Angstgewimmer überrascht, welches sie in der Ferne wahrnahmen, und das noch fortklang, als sie schon die Hütte erreicht hatten. Gleich an der Schwelle stolperten sie über einen Körper. Er war kalt und leblos, und ihr Blick erstarrte fast, als sie über diese gräßliche Schranke in das Innere der ärmlichen, von Leichenduft durchwehten Wohnung hineinschritten. Bei dem dämmernden Lichte einer kleinen Leuchte erblickten sie eine alte, dem Anscheine nach wahnsinnige Frau, in deren verschrumpften Armen ein welkes, klagendes Kind sich herumwandte. Ihr Auge starrte wild umher, als die Töne der Sprechenden ihr Ohr trafen. Was wollt Ihr bei mir Elenden? rief sie ihnen zu. Und wohl einsehend, daß in dieser unwirthlichen Wohnung kein Aufenthalt für sie, noch weniger Ruhe und Erquickung zu finden sei, antworteten die Fremdlinge: Dir Hilfe bringen! Dieser tröstende Zuruf und die theilnehmenden Fragen nach ihrem Schicksal stimmten sie allmählig milder. Sie brach in Thränen aus, lullte das Kind in den Schlaf, und führte dann die Fremden vor die Thüre ihrer Hütte, woselbst diese auf einer Bank Platz nahmen und die erfrischende Luft des anbrechenden Morgens einathmeten.

Ihr seid gewiß recht unglücklich, Mütterchen, — nahm der Marquis das Wort, — sagt mir, wer ist die Leiche? wem gehört das erkrankte Kind? und wo sind die übrigen Bewohner Eurer Hütte?

Ach Herr, — sprach sie, — die Leiche ist meine Tochter, das Kind gehörte ihr, und ihr Mann war außer uns der Einzige, der diese Hütte bewohnte. Seit lange ist er todt. Er war ein wohlhabender Hirte, lebte zufrieden mit meiner Tochter, und Beide hatten Freude an diesem Kinde, das gesund und froh um uns her spielte; mich nahmen sie zu sich hin, um mich, wie rechtliche Kinder, zu pflegen. Doch seit dem Tode des wunderbaren Mädchens hat sich gar Vieles im Dorfe verändert. Keine Blume blüht mehr auf der Flur, das Laub der Wälder ist fahl und trocken, unergiebig sind die Ernten, und keine Wiese grünet mehr. Unsere Heerden erkrankten und starben eines nach dem andern. Da traten Nahrungssorgen bei uns ein. Der Sohn härmte sich zu Tode, gestern folgte ihm die Tochter nach, und wer weiß, wie lange noch dies Kind sich quält, eh' es der Höchste ruft.

So laßt vor allem doch die Leiche aus der Hütte schaffen, sprach der Marquis.

Durch wen? — erwiederte die Alte jammernd — nun ich arm bin, spricht Niemand bei mir an, und Keiner nahet helfend mir. Wie anders war es, da uns Gott gesegnet hatte, und ich vergelten konnte. Morgen will ich betteln, oder auf dem Schlosse zu dem Herrn von Sincur gehn, er ist ein edler Mann, o daß er sich meiner hilfreich annähme!

Von Menschenliebe und Theilnahme beseelt, reichte der Marquis der Unglücklichen die volle Börse dar, mit dem Wunsche, sich in ihrer traurigen Lage einige Erleichterungen zu verschaffen.

Da leuchteten ihre beinah erloschenen Augen noch einmal von Dank und Freude auf, und wie begeistert sprach sie vor sich hin: Dacht' ich mir's doch diese Nacht, als ich die Nähe des Berggeistes wahrnahm, daß nun wieder Glück sich unserm Dorfe und den Bewohnern nahen würde. Nun Gott sei Dank dafür. Es wird jetzt besser werden. Der Capitain blickte die Alte betroffen an, und forderte sie auf, sie näher mit dem Berggeiste bekannt zu machen.

Der Berggeist — begann sie darauf — hat von frühsten Zeiten her dies Dorf umschwebt, da er da nur weilet, wo Liebe, Eintracht und Rechtlichkeit waltet. Die Güte seiner Gesinnungen gegen die Menschen hat ihm stets deren lebhafte Zuneigung erworben, auch die Kinder liebten ihn über Alles, denn Glück und Freude brachte er auch ihnen. Seit dem Erscheinen des wunderbaren Mädchens aber, wo bald darnach aus dem Schlosse und den Hütten die Eintracht und Ruhe entflohen ist, hat er diese Gegend verlassen. Klagend ist er fortgezogen in einer dunkeln, stürmischen Nacht, seit welcher Zeit sich allerhand Unglücksfälle hier ereignet haben.

Herrlich ging die Sonne auf und verkündete den schönsten Tag, als unsere Reisenden sich anschickten, sich auf den Weg nach einem tiefen, düstern Forste zu begeben, um die Wohnung des Forstmeisters aufzufinden und demselben einen Besuch zu machen, da der Marquis ihn einst bei dem Herrn von Sincur als

einen reichen und hochgeachteten Mann kennen gelernt hatte. Der Capitain Mileton war, von dem Diener gefolgt, schon eine kleine Strecke vorausgeschritten, als die Alte durch ihre Geschwätzigkeit den Marquis noch bei sich zurückbehalten hatte. Da blickte sie auf einmal forschend zu ihm auf, ergriff seine Hand, betrachtete sinnend die Linien derselben und rief in höchster Ueberraschung: Heiliger Gott! Ihr seid ja Derjenige, der einst das wunderbare Mädchen aus ihrem Todesschlafe erwecken wird, seid bestimmt, den Bann zu lösen, in dem sie seit Jahren gefesselt liegt, und Glück, Freude und Wohlfahrt werden wieder bei uns einkehren.

Da glaubte der Marquis, auf's neue eine Anwandlung von Irrsinn bei der Aermsten zu entdecken, eilig riß er sich los, wünschte ihr Glück und war in wenigen Minuten bei seinem Reisegefährten angelangt.

Ringsum lachte ihnen die elysische Landschaft entgegen, Dorf reihete sich an Dorf, doch regte sich's nicht rasch und heiter, wie einst auf den Fußpfaden und den sonnebethauten Hügeln und Bergen. Es schien eine Stille und Trauer über die Natur und die Menschheit ausgebreitet zu sein. — Unter erheiternden Gesprächen hatten sie den Gang geendet. Fröhlich und herzlich begrüßte der Forstmeister Lindau die unverhofften, doch willkommenen Gäste. In seiner Wohnung, die angenehm, freundlich und ländlich lag, walteten seine zwei liebliche Töchter, die wie stille Waldblumen fern vom Geräusche einer wildbewegten Welt einsam blühten. Man setzte sich, nahm ein erquickendes Frühstück ein, und vergessen waren die ausgestandenen nächtlichen Beschwerden. Schnell schwand die Zeit dem kleinen Zirkel dahin. Als nach einigen Minuten des Schweigens die Fremden äußerten, sie wollten das weite Thal durchwandern, und auch die schönen Partien des Waldes in Augenschein nehmen, erboten sich der Forstmeister und seine Töchter, Natalie und Marie, ihre Begleiter zu sein. Auch hegten die Herren den Wunsch, die Erzählung der Schicksale des wunderbaren Mädchens zu vernehmen, von der sie wohl Einiges, doch nichts Geordnetes und Bestimmtes wußten. Da bat der Forstmeister Natalie, die mit Beredsamkeit und Liebenswürdigkeit begabt war, seinen Gästen die Geschichte mitzutheilen.

Ich will Dir, Väterchen, diese Bitte nicht abschlagen, erwiederte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Briefliche Mittheilungen.

Berlin, im Juni 1841.

Wahre Frömmigkeit ist ein köstlich Ding, denn ihre Frucht ist Sittlichkeit, und welche schauderhafte Folgen es nach sich zieht, wenn sich eine Nation von ihr lossagt, das lehrt die Geschichte der ersten französischen Revolution; es erfolgt eine völlige Demoralisation, und alle verderblichen Leidenschaften des Menschen erhalten einen unbeschränkten Spielraum. Aber andern Seits hat, gleich dem Atheismus, die Frömmelei ihre schädlichen Folgen; denn unter ihrem Deckmantel übt man alle denkbaren Laster und Nichtswürdigkeiten. Man beschwichtigt, aller gesunden Vernunft zum Trotz, sein Gewissen durch fleißigen Kirchenbesuch, bei pietistischen Predigern nämlich, durch Theilnahme an Conventikeln und scheinheiliges Beten und Singen von geistlichen Liedern — wobei man dem far niente huldigt — und trägt kein Bedenken, sich der strafbarsten, gesetzwidrigsten Handlungen schuldig zu machen; — und ist nicht aus diesem Pietismus das Muckerthum als ein giftiger Pilz emporgeschossen? Diese Mucker sind übrigens nichts Neues, denn in einem Manuscripte des Präsidenten Bouhier, der unter der Regierung Ludwigs XIV. lebte, und der in diesem Manuscripte, in 4. und 310 Seiten stark, eine große Anzahl von Anekdoten, aus früherer Zeit bis zu seiner, aufgezeichnet hat, findet man eine Notiz, daß im Jahr 1300 in Mailand eine solche Sekte, nachdem sie ihr Unwesen eilf Jahre getrieben, entdeckt, und ihr Stifter, so wie diejenigen, welche nicht die Verführten, sondern die Verführer gewesen, strenge bestraft worden sind. Es verdient wohl bekannter zu werden, was sich in diesem Manuscripte darüber wegplaudern läßt, und ich behalte es mir vor, es nachträglich mitzutheilen. Ich möchte nicht darauf wetten, aber noch weniger schwören, daß sich auch nicht hier eine große Neigung zum Muckerthum unter gewissen Frömmlern gezeigt hat, und wer weiß, welche Richtung diese Neigung genommen hätte, wäre man nicht gegen die Mucker von Seiten der Regierung eingeschritten, um diesem schamlosen Unwesen Einhalt zu thun. Weit entfernt, die menschenfreundliche und fromme Absicht derjenigen zu verkennen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Freuden- oder vielmehr Jammermädchen, welche man unter dem Namen Grisetten begreift, wieder auf den Pfad der Tugend und der Keuschheit zurückzuführen, so hat es sich doch erwiesen, daß diejenigen, welche sich diesem schwierigen Geschäfte unterziehen, und dazu die milden Geldbeiträge einsammeln, durch die Verschmitztheit solcher Dirnen auf das gröbste hintergangen werden. Sind sie in Geldverlegenheit, so zeigen sie sich als büßende und reuige Magdalenen, und versichern unter Stoßseufzern und Thränen, wie sie nichts sehnlicher wünschen, als die Bahn des Lasters, schändlich verführt, wohin sie die Noth gewaltsam gerissen, wieder zu verlassen, wenn sich fromme Herzen ihrer erbarmen, ihre Schulden bezahlen und für ihr Unterkommen sorgen. Wer kann solchen Bitten widerstehen? — Es wird eine Collecte veranstaltet, die Schulden werden bezahlt, und diese Magdalenen an die Mitglieder dieses Vereins dringend empfohlen, um sie bei einem Dienstwechsel in Dienste zu nehmen. Dies geschieht, aber die Sünderin, bei der die Reue zum Durchbruch gekommen, streut den Saamen der Zwietracht in die Familie aus, in welcher sie ein Asyl gefunden; sie erweckt — mehr oder minder mit Grund — die Eifersucht der Herrin, oder sie verführt den kaum dem Knabenalter entwachsenen Sohn, und stört den Frieden und das häusliche Glück einer Familie, die es nun bereut, daß sie sich zur Theilnahme an Dinge verleiten ließ, die außer ihrem Wirkungskreise liegen, und daß sie es nicht der betreffenden Behörde überlassen, die bösen Folgen eines Uebels, was nie ganz ausgerottet werden wird, nach den ihr zu Gebote stehenden Mitteln und Rechten, so viel wie möglich, zu verhindern. Es sind schon deßhalb einige Beschwerden bei der Polizeibehörde eingelaufen, und man könnte bei diesem, wie bei manchem andern Vereine wohl das Sprichwort anwenden: „Was Deines Amts nicht ist, da laß Deinen Vorwitz."

Auflösungen der Räthselfragen im vorigen Stücke:

1) Purzelbaum. 2) Karabiner. 3) Kommode. 4) Aberglaube. 5) Der Eingebildete. 6) Felleisen. 7) Kamasche. 8) Bataille.

Reise um die Welt.

*** In Washington, wo bekanntlich der Sklavenhandel noch nicht abgeschafft ist, trat Forrest, der größte Heldenspieler der vereinigten Staaten, in mehren Gastrollen auf und wählte zu seiner ersten Rolle den Othello. Nach der Vorstellung wurden alle Journale laut, und der Native American erklärte geradezu, daß es unschicklich, ein solches Stück aufzuführen, in welchem ein Neger als Geliebter und Gatte einer weißen Dame dargestellt wird. Man schilderte dies als eine Beleidigung, die jeder Weiße tief empfinden müßte, und welche die schärfste Ahndung verdiene. „Wäre Shakespeare, der Dichter des Stückes," so schloß der Artikel, „in einem der südlichen Staaten aufgegriffen worden, so hätte man ihn mit Theer beschmieren und in Federn herumwälzen müssen, weil er dies Stück geschrieben." Als Forrest im „Gladiator" die Rolle des Spartacus spielte, gerieth ganz Washington in Bewegung, weil in dem Stücke die Sklaven sich gegen ihre Herren empören und frei machen. Die Sklaven und Farbigen durften für den Abend das Theater nicht besuchen, von welchem die Farbigen, Freie oder Sklaven, überhaupt ausgeschlossen und nur bei gewissen Gelegenheiten zugelassen sind, wo sie, von den Weißen getrennt, in einer abgesonderten Gallerie ihren Sitz haben.

*** Nichts Neues unter der Sonne! Das beweiset folgender Titel eines Buches, welches Herr Bonafons von Turin in einem Kataloge alter italienischer Werke gefunden haben will: Descrizione di un nuovo modo di transportare qual si sia figura disegnata in carta mediante i raggi solari; di Antonio Cellio. Roma 1686. In 4to mit Figuren. Zu Deutsch: Beschreibung einer neuen Weise, jedwede gezeichnete Figur vermittelst der Sonnenstrahlen auf Papier zu übertragen. Von Antonio Cellio.

*** Der Wiener Sänger Erl saß in einer Berliner Conditorei neben einem sehr arroganten jungen Militair. Erl machte einige Einwendungen gegen dessen absprechende Urtheile. Der Sohn des Mars, der aber nur Friedens-Pulver gerochen hatte, sprang ergrimmt auf und schrie: Herr, wie können Sie mir widersprechen, was Sie sind, bin ich längst gewesen. Erl erwiderte ruhig: ich kenne meine Schwäche; i bin halt nur a Esel!

*** Ein junger Mann hatte eine Liebschaft mit der Tochter eines sehr bornirten Vaters. Dieser durfte nichts davon erfahren, und deßhalb wurden nur französische Liebesbriefe gewechselt, unter die der Liebende nie seinen Namen, sondern nur die Worte: ton fidèl berger (Dein treuer Schäfer) unterzeichnete. Doch das Mißgeschick der Liebenden spielte dem Papa einen solchen Brief in die Hände. Er verstand kein Wort des Inhalts, doch wollte er den Namen des Liebhabers herausstudiren. Endlich hatte er ihn und ergrimmt rief er aus: Wart, Du verdammter Fidelberger, Du sollst meiner Rache nicht entgehen!

*** Die Revue de Paris des Siècle bringt folgende Mittheilung über den Vater der berühmten Tragödin Rachel: „Herr Felix läßt sich gegenwärtig malen, um so seine Abbildung der entferntesten Zukunft zu übermachen. Dieses Portrait besteht in einem allegorischen Bilde, dessen Ausführung der Einbildungskraft des Vaters der Dem. Rachel die größte Ehre macht. In einem prachtvoll möblirten Saale erscheint Herr Felix in einem Schlafrocke aus amaranthenem Sammt, indem er den Besuch und die Huldigung der Schatten von Corneille und Racine entgegennimmt, die ihm zum Zeichen der Erkenntlichkeit und Dankbarkeit die Hand drücken. Der Vater Rachel's aber lächelt ihnen entgegen und betrachtet sie mit einer Beschützermiene, die da sagen will: Was wäre aus Euch armen Schluckern geworden, wenn ich Euch nicht meine Tochter gegeben hätte??!"

*** Der wegen seiner Oekonomie verschrieene Lord Russel hatte eine Actie am Drurylane-Theater, weswegen er es so ziemlich alle Abend frei besuchte. Statt seinen Mantel einem Logenschließer abzugeben und eine Kleinigkeit dafür zu entrichten, versetzte er ihn regelmäßig für einen Schilling in einem Pfandhause unfern des Theaters, was ihm, da er ihn nach beendigtem Schauspiel wieder einlöste, nur einen halben Pence Zins (3 Pfennige), also viel weniger kostete, als er dem Logenschließer hätte geben müssen.

*** In der Lombardei liegt ein Ort, vor dem wir alle Advokaten warnen. In 400 Jahren ward daselbst kein Prozeß geführt, keine gerichtliche Urkunde aufgenommen. Die 1200 Einwohner sind so entsetzlich gut, daß bei ihnen Alles auf Wort und Handschlag geht. Der Ort heißt Alagna.

*** In einer Zeitung wurde die beispiellose Geduld gerühmt, womit die Soldaten die kaum zu beschreibenden Beschwerden eines Uebungslagers ertragen hätten. Gleich darunter folgte ein Artikel über Schaafszucht, der mit den Worten begann: Die vervollkommnetere Schaafzucht gewinnt in allen Theilen unseres Staates eine immer größere Ausdehnung.

*** Die Wahrheit und Adam kamen Beide nackt zur Welt, allein seitdem die Schneider erfunden worden sind, sieht man vor lauter Kleidern die Leute nicht. Die Wahrheit ist auch eine moderne Dame, man weiß bei ihr nicht mehr, was eigentlich ihr, was dem Schneider, was dem Friseur, was dem Zahnarzt, was dem Miedermacher, was dem Wattenmacher, was dem Polisson-Fabrikanten, was dem Roßhaar-Eigenthümer gehört! Wenn man jetzt so eine Wahrheit von allem Aufputz entkleidet, so bleibt Einem der Schatten des Traumes einer Idee.

*** Des Umgangs erste Würze ist die Wahrheit, die zweite gesunder Menschenverstand, die dritte gutherzige Laune, die vierte Witz.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 82. Am 10. Juli 1841.



Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes hat sich in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Kajütenfracht.

— Fünf Alpensänger, die überall, wo sie sich hören ließen, die Herzen erfreuten, sind hier angekommen, um sich auch in Danzig hören zu lassen. Es liegen uns viele Zeitungen vor, die ihrer auf's lobendste erwähnen. Zu ihrer Empfehlung möge folgender Bericht dienen, den Herr Bürgermeister Hübner in Cammin über sie abstattet: Die Geschwister Anton, Sebastian und Balthasar Leo, nebst Joseph und Krescentia Jaidt, wirkliche Tyroler aus Zell im Zillerthale, haben hier den ausgezeichnetsten Beifall erhalten und den ihnen hieher vorangeeilten guten Ruf auf das herrlichste bewährt. Diese fünf so anspruchslosen als biederherzigen Menschen geben nicht allein ein treues Bild ihres im Freiheitskampfe bewährten Mustervolkes, sondern sie führen auch die schönen Nationalgesänge, bei abwechselndem lieblichem Zitherspiele, mit einer solchen Präcision aus, daß sie auf mehr, als den sich selbst beigelegten Titel „Natursänger," mit vollem Rechte Anspruch machen können.

— Am 8. Juli wurde eine Frau in Ohra von Drillingen, drei gesunden, kräftigen Mädchen entbunden. Die Wöchnerin mit ihren drei Weltbürgerinnen ist in der ärmlichsten Lage, und wir fordern Danzigs gutherzige Bewohner auf, ihr Scherflein beizutragen, um die Blöße der hilflosen Säuglinge zu decken. Die Expedition des Dampfbootes ist zur Annahme milder Beiträge erbötig.

Provinzial-Correspondenz.

Braunsberg, den 7. Juli 1841.

An Kühnapfel ist heute das Urtheil vollstreckt. Er hat den gerechten Lohn seiner Thaten empfangen. Von Nachts 2 Uhr ab (wohl auch früher) rasselten die Wagen und bewegten sich die Fußgänger, um den Missethäter entweder von hier abführen oder hinrichten zu sehen. Etwa 4¾ Uhr Morgens wurde K., nachdem er noch mit Appetit eine Weinsuppe verzehrt hatte, auf einem vierspännigen Wagen zur Richtstätte — etwa eine Viertelmeile jenseits Frauenburg, links von der Chaussee — geführt. Er hatte in der letzteren Zeit seine schreckliche Frevelthat, wie man glaubt, aufrichtig bereut und gestern frühe, als ihm vorher Tag und Stunde seiner Hinrichtung verkündet war, das heilige Abendmahl empfangen, nachdem er bereits am Tage zuvor gebeichtet hatte. Der Bekehrung dieses Sünders hat sich der Herr Beneficiat Breyer unterzogen und hierbei keine Mühe gescheut. Ein Gerichtsdiener ritt dem Wagen, auf welchem K. in seiner gewöhnlichen Kleidung angeschlossen war, voran, zu jeder Seite desselben ein Gensd'arm, und zwei Diener der Themis saßen rückwärts im Wagen. Der Geistliche begleitete ihn nicht im geistlichen Ornate zur Richtstätte, weil die früher übliche amtliche Begleitung eines solchen nicht mehr stattfinden darf. K. schien auf seiner Fahrt gelassen, blickte auch beim Vorüberfahren seines väterlichen Hauses in Frauenburg, in das obere Fenster, an welchem man seinen Vater gesehen haben will, trank vor einem Gasthause den ihm dargebotenen Branntwein und gelangte etwa um 6 Uhr bei der Richtstätte an. Hier war eine Unmasse von Menschen beiderlei Geschlechts aus allen Ständen, auf den die Richtstätte umgebenden Anhöhen, versammelt. Das Militär von hier war bereits vorher eingerückt und hatte eine Chaine um den Richtplatz gezogen. K. wurde von den Banden, welche ihn an den Wagen ketteten, befreit und trat nach kurzem Verweilen, noch an Hand und Fuß gefesselt, in den Kreis. Die Urtheile beider Instanzen nebst der Königl. Bestätigung wurden ihm nochmals vorgelesen, worauf er niederkniete und sein Gebet, wie es schien, mit Inbrunst verrichtete. Als er dasselbe beendet hatte und wieder aufgestanden war, hielt der Gerichts-Director Herr Dullo eine kleine Anrede, in welcher er der Gefaßtheit des Deliquenten erwähnte und, da er als reuiger Sünder sterben werde, die Hoffnung aussprach, daß er bei Gott Gnade finden und deßhalb in seiner Gefaßtheit nicht wanken werde. Er antwortete hierauf: das hoffe ich auch. Er küßte darauf die Hand des Herrn ꝛc. Dullo, verneigte sich mehrmals gegen das Publikum, wurde darauf nach völliger Entfesselung von den Henkern erfaßt und ging so auf das Schaffot, und legte sich selbst nieder, indem er die Hilfe der Henker mit den Worten ablehnte: lassen Sie nur, ich werde mich schon selbst niederlegen. Der Oberrock war ihm vorher abgezogen worden, und er hatte nur Hemde und Beinkleider an. Nachdem Hände und Füße angeschnallt worden und auch die Strangulation erfolgt war, wurde die Todesstrafe durch's Rad von unten hinauf, durch zehn Stöße, von denen drei die Brust und drei den Nacken trafen, an ihm, unter Leitung des Scharfrichters aus Königsberg, vollstreckt. Der Leichnam wurde sogleich in den bereit stehenden Sarg geworfen und mit solchem in die vorhandene Grube versenkt. Die Schläge des Rades hallten in der bergigen Gegend fürchterlich wieder und waren weit hörbar; auch fehlte es nicht an Personen weiblichen Geschlechts, die die Stärke ihrer Nerven überschätzt haben mochten, selbst einzelne vom Militär sollen unwohl geworden sein.*)

*) Bei C. A. Heyne in Braunsberg erscheint in den ersten Tagen der nächsten Woche eine Biographie und Charakteristik Kühnapfels, herausgegeben von dessen Defensor, dem Justiz-Commissarius und Notarius Herrn C. Porsch. Das Buch wird brochirt nur 8 Sgr. kosten und kann in der Gerhard'schen Buchhandlung bestellt werden.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Sincerus (Dr. Lasker.)

Marktbericht vom 3. bis 9. Juli 1841.

Im Anfange dieser Woche war an unserm Getreidemarkt in der Börse, der Umsatz ziemlich bedeutend, in den letzten Tagen war es aber sehr matt und obgleich die Berichte von Auswärts nicht schlechter lauteten, war kein Begehr, was wohl daher kommt, daß wir mit den Preisen zu rasch vorausgegangen sind, und jetzt warten müssen, bis man an den auswärtigen Märkten uns nachkömmt. Ausgesetzt wurden zum Verkauf: Weizen 2720 Last, Roggen 220 Last, Erbsen 68 Last, Gerste 22½ Last, Leinsaamen 22 Last; davon wurden verkauft: Weizen 948 Last, Roggen 147 Last, Erbsen 55 Last, Gerste — Leinsaamen 22 Last, zu folgenden Preisen: 19½ L. 132pf. Weizen à 490 fl., 10 L. 132—133pf. à 487½ fl., 149 L. 131—132pf. à 480 fl., 15 L. 131pf. à 478 fl., 16 L. 132pf. à 477½ fl., 12 L. 132pf. à 470 fl., 24 L. 130—131pf à 465 fl., 64½ L. 132—133pf. à 462 fl., 39 L. 132—133pf. à 460 fl., 5⅔ L. 132pf. à 451 fl., 118½ L. 131—132pf. à 450 fl., 55½ L. 131—132pf. à 435 fl., 17 L. 132—133pf. à 432½ fl., 22½ L. 131pf. à 430 fl., 57½ L. 131pf. à 425 fl., 15 L. 130pf. à 420 fl., 35 L. 130—131pf. à 415 fl., 274 L. 130—132pf. zu unbekanntem Preise. Roggen 20 L. 124pf. à 230 fl., 18 L. 121pf. à 225 fl., 15 L. 121pf. à 223 fl., 18 L. 118pf. à 215 fl., 21⅚ L. 117pf. à 210 fl., 55½ L. 120pf. zu unbekanntem Preise. Erbsen 2 L. à 260 fl., 5½ L. à 250 fl., 2⅔ L. à 240 fl., 44½ L. zu unbekanntem Preise. Leinsaamen 22 L. à 405 fl. Spiritus 17⅔—18 Thlr. pro 120% Tr.

Unterzeichneter, dem ein Paar Knaben zur Erziehung angetragen sind, wünscht noch einige Andere zu demselben Zwecke in sein Haus aufzunehmen. Der Unterricht, den er gemeinschaftlich mit einem Candidaten der Theologie ertheilen würde, soll sich auf alte und neue Sprachen, so wie auf alle übrigen gewöhnlichen Lehrgegenstände erstrecken. Die näheren Bedingungen werden auf portofreie Briefe gern mitgetheilt.

Grzybowski,
evangel. Pfarrer zu Berent.

Das neue Gesangbuch ist gebunden und ungebunden auch bei mir zu haben.

B. Kabus,
Buchhandlung, Langgasse (dem Rathhause gegenüber).

Fracht-Anzeige.

Schiffer Ernst Engel aus Landsberg a. W. ladet nach Frankfurt a. O., Berlin, Magdeburg und Schlesien. Das Nähere beim Frachtbestätiger J. A. Piltz.

Aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren Gebrüder de Castro in Altona & Magdeburg empfing ich ein Sortiment Tabake von 10 bis 12 Sgr. pro Pfd., die ich als besonders preiswürdig hiermit bestens empfehle.

Bernhard Braune.

Sein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager von französischen und deutschen **Tapeten, Bordüren, Plafond's ꝛc.** empfiehlt unter Zusicherung billiger Preise

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Sehr beachtungswerthe Anzeige.

Allen, namentlich aber den Herren Brennereibesitzern, die Willens sind, Geschwind-Essigfabriken anzulegen, mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich dergleichen Fabriken nicht nur aufs Billigste einrichte, sondern auch in der Fabrikation des Essigs selbst, nach dem von mir herausgegebenen neuen Verfahren, unter äußerst billigen Bedingungen, praktischen Unterricht ertheile. Diejenigen also, welche sich zur Etablirung solcher Essigfabriken geneigt fühlen, ersuche ich, sich dieserhalb gefälligst an mich zu wenden. Die näheren Bedingungen ertheile ich selbst auf portofreie Anfragen.

Thorn, den 1. Juli 1841.

E. Jaquet,
praktischer Destillateur und Essigfabrikant.

Seebad Zoppot.
Heute, Sonnabend den 10., Konzert und Ball im Salon.

Seebad Zoppot.
Sonntag, den 11., Quintett-Musik im Salon.

Pferdehaar- und Seegras-Matratzen, so wie beste gesottene Pferdehaare empfiehlt billigst

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Sein Lager von **Wachstuchwaaren** aller Art, als: Pianoforte-, Tisch-, Commoden- und Toiletten-Decken, Wachstaffet, Wachsparchend, Wachsleinwand und Wachstuch-Fußtapeten in allen Sorten und Breiten empfiehlt

Ferd. Niese, Langgasse Nr. 525.

Sommer-Anzüge in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen, empfiehlt

Philipp Löwy,
Holzmarkt- und Breite-Thor-Ecke Nr. 1340.

Indem ich die theils auf meinem eigenen Dampf-Apparat destillirten, theils aus directen Quellen bezogenen **ätherischen Oele,** als: Anis-, Bergamott-, Birken-, Calmus-, Wermuth-, Citronen-, Curacao-, Kümmel-, Lavendel-, Nelken-, bitter Mandel-, Neroli-, Pfeffermünz-, Pommeranzen-, Rosen-, Rosmarin-, Wachholderbeer-, Zimmet- und Span. Bitteröl bestens empfehle, versichere ich bei ganz ächter Waare die möglichst billigsten Preise zu stellen.

Bernhard Braune.

Bestellungen **per Expresse** werden durch mich aufs reelste befördert; zu erfragen in der Gewürz- und Material-Waaren-Handlung des Herrn Nowitzky, Poggenpfuhl No. 357.

Lösch.

Niederlage des ächtesten Eau de Cologne

von **Jean Marie Farina**, bei **Fr. Sam. Gerhard**,
Langgasse No. 400. in Danzig.

Preis: für das Dutzend Flaschen 4 Rthlr.
» für eine einzelne Flasche 12½ Sgr.

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der Danziger Rennbahn wird, wie es bereits früher beschlossen und in dem sechsten Jahresberichte Seite 21. bekannt gemacht worden, am 6. August cr. bestimmt erfolgen. Es werden daher alle diejenigen geehrten Mitglieder unseres Vereins, welche zu diesem Rennen Pferde zu stellen beabsichtigen ersucht, ihre desfallsigen Anmeldungen unter Beifügung des Pferdenationals und Bezeichnung des Reiters bis spätestens 14 Tage vor dem festgesetzten Renntermine, also bis zum 23. d. Mts. dem unterzeichneten Hauptvorsteher hierselbst gefälligst zugehen zu lassen.

Die für die Danziger Bahn zur Konkurrenz gestellten Rennen, zu denen Anmeldungen noch zulässig, sind folgende:

1) Rennen um den Staatspreis auf freier Bahn — 1000 Ruthen — doppelter Sieg — Hengste und Stuten im Preußischen Staate geboren und im Besitze von Inländern. —

Der Sieger erhält den vom Staate bewilligten Preis von 300 Rthlr., das zweite Pferd, wenn die Mittel es zulassen, 100 Rthlr. aus der Vereins-Kasse.

2) Rennen um den Preis der Stadt Danzig von 100 Dukaten — auf der freien Bahn — 800 Ruthen — doppelter Sieg — Pferde in Preußen oder den Bundes-Staaten geboren — 5 Dukaten Einsatz — halb Reugeld — unter 5 Koncurrenten kein Rennen. —

Der Sieger erhält 70 Dukaten und die Einsätze, das zweite Pferd 30 Dukaten.

3) Vereins-Rennen auf freier Bahn — Vollblut ausgeschlossen — 1000 Ruthen — doppelter Sieg — 3 Dukaten Einsatz — ganz Reugeld. —

Der Sieger erhält eine Prämie von 150 Rthlr. und ⅔ der Einsätze, das zweite Pferd 50 Rthlr. und ⅓ der Einsätze.

4) Subscriptions-Rennen — 3jährige Pferde auf dem Kontinent geboren — 500 Ruthen — einfacher Sieg — 10 Dukaten Einsatz — halb Reugeld — unter 5 Unterschriften kein Rennen. — Das zweite Pferd erhält den Einsatz zurück — Gewicht 118 Pf. — Stuten und Wallache 3 Pf. weniger — unter 4 Koncurrenten kein Rennen. —

Das Direktorium legt eine Prämie von 10 Frd'or. für den Sieger zu.

Proponent: Graf Borcke Tolksdorff.

Die außerdem angemeldeten Subscriptions-Rennen sind geschlossen; neue Propositionen jedoch noch statthaft, insofern sie alsbald hier angemeldet werden, da, Falls die Gesammtzahl der Rennen für den 6. August zu groß werden sollte, der nächstfolgende Tag nur dann würde zu Hilfe genommen werden können, wenn die erwähnten Subscriptions-Renn-Propositionen so frühzeitig hier eingehen, daß es möglich wäre, die dazu nöthigen Arrangements zu treffen.

Königsberg, den 2. Juli 1841.

Der Hauptvorsteher des Vereins für Pferderennen und Thierschau in Preußen.
(gez.) v. Auerswald.

2000 Thlr. zur 2ten Stelle, hinter 4000, od. 6000 Thlr. zur 1sten, werd. auf ein freies Allodial-Rittergut, à 1½ Huf. 12 Morg. Land, 14 Gebäuden, Mühle von 2 Gängen 2c., gesucht durch's Kommiss.-Bureau, Langgasse 2002.

Lederne, einfache und doppelte **Reisekoffer**, Mantelsäcke, Hutfutterale und Nachtsäcke erhielt und empfiehlt in großer Auswahl
Otto de le Roi,
Schnüffelmarkt Nr. 709.

Mit letzter Fuhre erhielt ich eine sehr bedeutende Sendung von Berliner-, Holländer-, Lioner **Stiel-Pinsel**, ferner **Posen-Pinsel** aller Art, so wie **Oelfarben** in **Blasen** und **Wachstuch** in allen Breiten und empfehle solches zur gefälligen Beachtung.
Otto de le Roi, Schnüffelmarkt Nr. 709.

Lütticher Fahr-, Reit-, Jagd- und Kinder-**Peitschen** empfing und offerirt
Otto de le Roi,
Schnüffelmarkt Nr. 709.

Das größte Lager von ächten englischen Macintoshs, Mänteln und Pellerinen findet man zu auffallend billigen Preisen bei
Fischel.

NB. An Wiederverkäufer wird bei dutzendweiser Abnahme ein angemessener Rabatt bewilligt.

Beinkleiderstoffe aller Art, für jede Jahreszeit passend, empfiehlt zur größten Auswahl sehr billig
Fischel.



Die neuesten Pariser und Londoner Herrenhüte in vorzüglichster Qualité, worunter die beliebten ächten weißen Biberhüte, erhielt neuerdings und offerirt vorjährige Façons à 2 und 2½ Thlr. pro Stück, um damit zu räumen
Fischel.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard**.